

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint vierteljährig, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Kabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla

Nr. 14.

Freitag, den 31. Januar 1908.

7. Jahrgang.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und erpediert an jedem Wochentage von 8—1, und von 3—6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten auch der Steuer-Einschätzungs-Kommission gegenüber. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. Januar 1908

Der Monat Januar, der „große Hornung“ im Volksmunde genannt, brachte uns am Anfang das schönste Winterwetter und man glaubte und wünschte, daß diese Temperatur anhalten würde. Aber gar bald legte Tauwetter ein. Besonders am Dienstag war die Bitterung nicht weniger schön. Man glaubte sich in den April hinein versetzt, denn bald Sonnenschein, bald Regenschauer und bald Sturm und Wind wechselten einander in bunter Reihe ab, selbst Graupelwetter fehlte nicht. Und das alles im Januar, dem sonst so gefährlichen Eismonat.

Die Tage nehmen zu. Diese frohe Kunde geht wieder wie eine hoffnungsvolle Botenpost von Mund zu Mund. Zwar war zu Anfang des Monats der Fortschritt nur ein geringer, denn eine ganze Minute betrug die tägliche Verlängerung des Tages von Frau Sonne. Doch ist nicht jeder Anfang klein und beschleiden? Abwarten heißt hier! Gut Ding will Weile haben, und aus Minuten werden mit der Zeit ebenso Stunden, wie aus Pfennigen Markten werden. Während die Tagesspanne zu Beginn des Monats 7 Stunden 55 Minuten betrug, hatte sie sich eine Woche später schon zu 8 Stunden 3 Minuten verlängert. Dem Gewinn von 8 Minuten für die erste Woche aber schon ein Gewinn von 12 Minuten für die zweite Woche gegenüber, in der dritten Woche kamen noch 18 und in der vierten Woche gar 22 Minuten hinzu. Am 1. Februar geht die Sonne 25 Minuten früher auf und 46 Minuten später unter als am 1. Januar, wobei also der Gesamtschritt der Tageszunahme 1 Stunde und 11 Minuten beträgt. Immerhin dürfen wir uns jetzt noch keiner Hoffnung hingeben. Wenn erst das erste Schock Tage vorüber sein wird und die Morgenröte ins Südben lügt, eröffnen sich ungeahnte Zukunftsperspektiven. Einstweilen müssen wir uns noch manchmal die froherstarrten Hände reiben und zu den Gefährden des Sanft Petrus aufblicken, mit der kummigen Frage auf den Lippen: Na, zum Rudel, — will es denn heute gar nicht Tag werden? ...

Dresden. Auf der Cranachstraße lief ein Arbeiter beim Ueberschreiten der Fußbahn in einen Straßenbahnwagen hinein und wurde von diesem beiseite geschleudert. Straßenpostanten brachten den aus einer Hinterkopfwunde blutenden Verunglückten in einem Hauskur, wo sich bei ihm Besinnungslosigkeit einstellte, weshalb ihn ein Stadtbezirksarzt mittels Kronentransportwagens in das Johannstädter Krankenhaus brachte.

In einem Anfall von Schwermut brachte sich in Vorstadt Striesen ein Arbeiter am linken Handgelenk einen die Pulsader nicht berührenden Schnitt bei und versuchte darauf, sich zu erhängen. Seine Ehefrau befreite ihn noch rechtzeitig aus der Schlinge und vermochte ihn durch Wiederbelebungsbefuche wieder zur Besinnung zu bringen, wo auf sein Transport in die Heil- und Pflegeanstalt erfolgte.

Die wegen verkleideter Schwindeln verhaftete ungarische Gräfin Sturza hat bei ihrer Festnahme diesen Namen, unter dem sie längere Zeit hier lebte, ein großes Haus machte und in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielte, angegeben und hinzugefügt, daß sie in Ungarn geboren sei und ihr Mädchennamen Marie Alexandrine Korolins-Dreyler lautete. In einem Berliner Blatte

wird angenommen, daß es sich um eine bekannte Hochstaplerin handle, und gleichzeitig der Dresdner Kriminalpolizei vorgeworfen, daß sie auch heute noch glaube, es mit einer Gräfin zu tun zu haben. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, glaubt sie ebensowenig an die „Gräfin Sturza“ wie andere, indessen gelte diese nominell als solche, so lange nichts anderes bewiesen sei und so lange vor allen Dingen die aus der Heimatbehörde der Verhafteten über diese eingeforderten Personalien nicht vorliegen. Erst diese dürften die gewünschten Aufklärungen bringen. Früher soll die Gräfin auch Irma Thany geheißen haben. Trifft dies zu, dann hat sie sich nach dem Kloster am Plottensee bei dem bekannten Vorkorte Salaten-Fürst benannt. Jedenfalls handelt es sich um eine interessante, vielleicht auch schon wegen ähnlicher Schwindeln vorher strafte weibliche Persönlichkeit, deren Prozeß vor den hiesigen Landgericht später besonderes Aufsehen erregen wird.

Neustadt i. S. Aus Furcht vor Strafe wegen eines leichten Diebstahls ließ sich am Dienstagabend der erst 15-jährige Schornsteinfegerlehrling Stache aus Dörfendorf am Neustadt-Politzer Bahnübergang von dem 7 Uhr 30 Minuten hier eintreffenden Dörfendorfer Personenzug überfahren. Er trug lebensgefährliche Verletzungen am Kopf davon und wurde im hiesigen Stadtkrankenhaus untergebracht, wo er noch besinnungslos darniederliegt.

Trotzdem die Befähigung zur Erteilung des französischen Unterrichts vorausgesetzt wurde, meldeten sich um die hiesige 16. ständige Lehrstelle über zwanzig Bewerber, auch ein Priester dazwischen. Da ein Lehramtsmangel in Sachsen nicht mehr vorhanden ist, gewählt wurde einstimmig Herr Hilfslehrer Schreier in Langenhennersdorf.

Hauswalde. Ein selten schwerer Bulle erregte auf dem Transporte zur Bahn ob seiner Größe berechtigtes Aufsehen. Das Tier hatte ein Gewicht von über 20 Zentnern.

Baugen. Ein Luftballon, dem Niederhiesischen Luftschifferverein gehörig, bewegte sich mit drei Insassen am Mittwoch über unsere Stadt. Aufsteigen ist der Ballon Sonnabends Mitternacht in Mühlheim an der Ruhr, hat dann Hannover gekreuzt, ist weiter ein Stück an der Elbe entlang geflogen und dann schließlich nach Sachsen herangeflogen. Bald war die sächsische Grenze wieder überflogen und erst hinter Kamenz i. Schl. ist der Ballon bei heftigem Winde glatt gelandet. Unter den Insassen befand sich unter anderen auch Herr Fabrikbesitzer Schubert aus Jittou.

Kamenz. Von einem plötzlichen Tode wurde der noch in den 20er Jahren stehende Realschullehrer Cond. poed. Fischer ereilt. Während des zu Kaisers Geburtstag an der Realschule veranstalteten Festaktes, bei welchem er noch das einleitende Gebet gesprochen, wurde Fischer von einer schweren Ohnmacht befallen, so daß er mittels Wagens nach seiner Wohnung gebracht werden mußte, wo er kurz danach verstarb. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Oschütz. Bei dem Versuch eines Betruges wurde in einem hiesigen Geschäft ein junges Mädchen aus Leinzig abgeführt. Das Mädchen, das bei dem Lithographen Janghänel in Leinzig in Dienst gestanden, hatte dort Rabattmarken, die in der Janghänel'schen Offizin für den hiesigen Robottisparverein hergestellt waren, veruntreut und versuchte hier alle Marktendächer in einem Geschäft einzulösen. Die von der Betrügerin verwandten

Marken waren jedoch noch gar nicht zur Ausgabe gelangt, so daß das Betrugsmovent vertrieben wurde.

Leipzig. Unter dem Verdachte fahrlässiger Brandstiftung wurde ein in der Hohlglasfabrik von Voigt und Co. (Katharinenstraße) beschäftigter Markthelfer in Haft genommen. Der 23 Jahre alte Mann hat im Boderraum jedenfalls mit offenem Licht unvorsichtlich hantiert, so daß ein gewaltiger Brand entstand, bei dem sogar Menschenleben in Gefahr gerieten und vier Feuerwehrleute leicht verletzt wurden. Die Bekämpfung des Feuers wickelte einen Gebäudeschaden von 10 000 M. und einen Warenschaden von etwa 20 000 M. verursacht, war eine sehr schwierige, da es am Zugang zu den aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden Bauten mangelte. Immerhin ward die Gefahr in einer Stunde durch die Feuerwehr beseitigt.

Berbau. Von einem gewaltigen Schadenfeuer wurde am Mittwoch Nachmittag die Grünmühle am Grünanger heimgesucht. Das Feuer kam infolge Kurzschlusses in der dritten Stunde im Scheunengebäude zum Ausbruch und verbreitete sich rasch auf die übrigen zur Mühle gehörigen Gebäude. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus zu erhalten und legte zu diesem Zweck das ebenfalls vom Feuer ergriffene Schneidmühlengebäude nieder. Vollständig niedergebrannt sind das Mahlmühlengebäude, Stall-Scheunen, Schuppen- und Niederlagengebäude mit sämtlichem Inhalt.

Zwickau. Aus der Haft entlassen wurde gegen Kautions der russische Ingenieurstudent Matoschew hier, welcher wegen schließlicher Tötung seines Freundes, des ehemaligen russischen Marineleutnants Jounow, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Buchholz. Ein Opfer des Alkohols wurde der in den 50er Jahren stehende, dem Trunk ergebene Lumpensammler Franz Georg aus Pleiß i. B., der jedenfalls betrunken auf der Waldstraße Weipert-Platz zu Boden gefallen ist, sich nicht wieder erheben konnte, eingeklappt und so erstickt ist.

„Volkstüchtigkeit und ihre Nahrung durch Teibesübung.“

In den Kreisen dessen, was die Schule für das körperliche Wohl unseres gesunden Nachwuchses zu tun hat, gehört auch die Pflege des Wanderns. Je unheimlicher das Häusermeer unserer Städte sich ausdehnt, um so dringender wird die Pflicht, das junge Geschlecht, was dort aufwächst, vertraut zu halten mit Gottes freier Welt. Wandern ist ja nicht nur das beste Mittel, um die Lungen zu weiten (und die Wangen zu röten — nein es öffnet auch erst dem kindergemüht die Freude an allen Herrlichkeiten der Natur im Großen wie im Kleinen. Nicht in popelnenen Beschreibungen an der Hand von dünnen Anschauungsbildern, Tafeln und Wandkarten sollte unser junges Geschlecht eingeführt werden in Heimat- und Naturkunde. Nein, alles das sollte es sich erwerben, sollte lesen lernen in dem lebendigen unerschöpflichen Buche der Natur. In weit größerem Umfange als bisher müßte hierzu die Schule anleiten und solchen Unterricht hinauslegen ins Freie.

Selbstverständlich darf die körperliche Erziehung nicht etwa mit der Schulzeit abgeschlossen sein, sondern soll nur die Grundlage bilden für eine allgemeine und rege Körperpflege im Volke die ganze Lebenszeit hindurch. Am allerwenigsten darf sie nachlassen in der nun folgenden Lehrlingszeit. Unser Deutsches Reich zählt 2 200 000 Lehrlinge im Alter von 14—17 Jahren. Es ist aber gerade in diesem Lebensabschnitt, wo sich das Wachstum zu vollenden beginnt und die Reifung bereits vollzieht, hier gefehlt die namentlich dem bis dahin vorwiegenden Breitenwachstum hinzu. Vor allem aber er-

fährt gerade in der Reifungszeit das Herz seine stärkste Zunahme und entwickelt eine Energie des Wachstums, wie sie in keinem anderen Lebensabschnitt auch nur annähernd vorhanden ist. Ebenso weiten sich stärker als bisher die Lungen. Wenn je wirksame Wachstumsanregungen für diese lebenswichtigsten aller Organe, in Form regelmäßiger Leibesbewegung und Übung, gegeben, von entscheidender Bedeutung sind für die endgültige Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft des Körpers das ganze Leben hindurch, dann ist es in dieser Lebenszeit der Fall. Und gerade in diesem Lebensalter bringen wir den schulentlassenen Knaben in die Werkstätte, in den Fabrikaal, in das Kontor oder die Schreibstube und nehmen seine gesamten Tagstunden für die Berufstätigkeit in Beschlag. Nicht nur das. Wir muten dem Lehrling womöglich auch noch zu, spät nach getaner Arbeit sich noch auf die Schulbank zu setzen, zum Fortbildungsschulunterricht. Der gleichzeitige Schüler höherer Lehranstalten hat währenddessen immer noch eine Anzahl freier Stunden am Tage, er hat sein regelmäßiges Turnen, womöglich auch Spiel. Ihm stehen wiederholt im Jahre ausgedehnte Ferien frei zur Erholung, und angänglich ist man bedacht, ihn vor „Ueberbürdung“ zu hüten. Nun ich meine, bei unseren Handwerkern, Kaufmanns- und Fabriklehrlingen kann man mit viel größerem Recht von einer tatsächlichen Ueberbürdung sprechen. Wer Gelegenheit hat, das körperliche Gebeihen solcher Lehrlinge in größerem Umfange zu beobachten und zu überwachen, der weiß auch, wie bei vielen die Lehrlingszeit eine stark Beeinträchtigung ihres Wachstums bedeutet, eine Beeinträchtigung, die bei manchen Berufsarten gegenüber den gleichaltrigen Schülern höherer Lehranstalten überaus groß ist. Diese Tatsache ist so offensichtlich, daß bei der nunmehr sich vollziehenden Einrichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen ausdrücklich die Verlegung der Unterrichtsstunden auf den späten Abend oder auf den freien Sonntag, wie dies früher die Regel bildete, unterlagert wird. Nicht ohne den Widerspruch zahlreicher Lehrern. Viele können eben immer noch nicht von der Vorstellung lassen, sie hätten weniger von ihren Lehrlingen, wenn diese aus der Arbeitszeit heraus einige Stunden in der Woche zum Fortbildungsschulunterricht müßten. Sie wollen nicht einsehen, daß die bisherige Art, die volle Arbeitszeit von 10—12 Stunden täglich schon beim Lehrling für sich in Anspruch zu nehmen, nichts anderes heißt, als Raubbau treiben an der Lebenskraft des noch in der Entwicklung begriffenen jungen Menschen. Es ist noch zu wenig unseren Arbeitgebern in Deutschland bewußt, daß ein Weniger an Arbeitsstunden durchaus keinen Verlust an Arbeitsleistung bedeutet, wenn dafür die Arbeitsfähigkeit des Arbeiters gesteigert wird, sei es durch bessere Ausbildung und Unterricht, sei es durch vermehrte körperliche Erziehung, Wohl geschulte und körperlich frische Lehrlinge und Arbeiter leisten qualitativ und quantitativ mehr, sie bringen in einer Arbeitsstunde mehr vor sich an Arbeitsmenge, und ihre Arbeit ist eine bessere und wertvollere.

Eben darum ist es nicht nur so wichtig, daß der Lehrling durch geeigneten Fortbildungs- und Fachunterricht intelligenter werde und gründlicher vorbereitet zu seinem Beruf, sondern daß auch seine körperliche Entwicklung vor Beeinträchtigung gewahrt und möglichst gefördert werde. Regelmäßige turnerische Übungen, Bewegungen im Freien durch Spiele und häufige Wanderungen, Hauptpflege durch Bäder und Schwimmen usw. müssen wir unseren Lehrlingen allenthalben zugänglich machen. Hier haben die deutschen Turnvereine seit langen Jahren durch die von ihnen unterhaltenen Lehrlingsabteilungen wacker vorge-

arbeitet. (Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im ganzen Reiche wurde der Geburtstag Kaiser Wilhelms am Montag in der üblichen Weise gefeiert. Im Berliner Schloße nahmen außer andern Fürstlichkeiten Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Großherzog Friedrich II. von Baden teil.

* In französischen Zeitungen ist das Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm werde vor seiner Herbstreise ins Mittelmeer dem Karon in Petersburg einen Besuch abstatten. Obwohl das Reiseprogramm des Kaisers noch nicht endgültig feststeht, darf schon jetzt dieses Gerücht als nicht der Wahrheit entsprechend bezeichnet werden.

* Der Diskont der Reichsbank ist auf 6 Proz., der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf 7 Proz. herabgesetzt worden.

* Der freiconservative preuß. Landtagsabgeordnete Barthold (Hinterbog-Indenwalde) ist im 83. Lebensjahre in Berlin gestorben.

* Im Ruhrrevier hat sich ein Besetzungsbereich zur Wahrung gemeinsamer Interessen in Arbeitstragen gebildet.

Osterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus sprach der Unterrichtsminister Machet unter allgemeinem Beifall über die Reform der Mittelschulen, die in erster Linie eine Erleichterung der Prüfungen vorsieht.

* Wegen der hitzigen freundlichen Haltung des Kommandanten von Reichenberg (Böhmen), General Dvorzschak, fanden große Straßenkundgebungen statt. Eine zahlreiche Volksmenge versammelte sich vor der Wohnung des Generals, ließ Schmähereien auf ihn aus und lang die Wache am Rhein. Polizei schritt ein und zerstreute die Menge.

Frankreich.

* Die Rede, die der ehemalige Minister des Äußeren Delcassé zur Rechtfertigung seiner Marokkopolitik in der Kammer gehalten hat, findet in Paris sowohl wie in Berlin starken Widerhall. Die Pariser Blätter halten des Ministers Ausführungen für glänzend, bemängeln jedoch, daß in einem so ersten Augenblick (das läßt tief blicken) wie der gegenwärtige, alte Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich aufs neue zur Erörterung gebracht werden. Auch auf deutscher Seite ist man von der Rede Delcassés, die sich scharf gegen Deutschland wandte und den Beifall der Kammermehrheit fand, peinlich berührt. Man nimmt allgemein an, daß Delcassé langsam wieder den Weg in die Öffentlichkeit betreten wird, auch wenn sich das immer häufiger auftauchende Gerücht, er werde als Botschafter nach Petersburg gehen, nicht bestärkt.

* Angesichts der offensichtlich gegnerischen Haltung der Marokkopolitik der Regierung vielfach im Parlament findet, werden jetzt alle Absichten auf eine neue Anleihe entschieden in Abrede gestellt. Derselbe wird von El Molin in Paris betrieben und war offenbar von dem Befehlten Regnault dem Sultan versprochen worden.

* Aus Paris wird gemeldet, daß vorläufig nicht die Absicht bestehe, weitere Hafensplätze in Marokko zu besetzen, noch weitere Truppenverpflichtungen abzuschließen. Es ist dies offenbar die Grundlage der Einigung mit Spanien, die dem Minister erlaubt, wieder das volle Einverständnis zwischen Spanien und Frankreich zu verschleiern.

England.

CC Die Regierung hat angeordnet, daß alle Häfen besetzt werden sollen. Der Hafen von Portsmouth soll durch ein unüberwindliches Mittel gegen das Eindringen feindlicher Schiffe gesperrt werden. Die ihn umschließenden Sandbänke werden nämlich mit schweren Feldbatterien besetzt und nur eine Durchfahrt freigelassen, die nötigenfalls leicht

geschlossen werden kann. Mit dieser sonderbaren Besetzungsbauarbeit ist bereits begonnen worden. Das erste Feldbatterien, das verlegt wurde, moß 34 Tonnen.

Italien.

* In Neapel hat der Ausbruch der Verleumdungen zu gefährlichen Ausschreitungen geführt. 2000 Menschen durchzogen die Hauptstraßen der Stadt und bombardierten die Polizei mit Steinen. Sie verletzten den Verbindungskanal zwischen dem Hafen und dem Zollamt abzuschneiden, wurden aber schließlich von den anrückenden Soldaten gestreut.

Belgien.

* Verschiedene Mitglieder der Kammer hielten eine wichtige Sitzung in der Kongoprozess ab, deren Verlauf für die günstige Entwicklung, die die Frage der Angliederung zurecht nimmt, sehr bezeichnend ist. Der ehemalige Minister Vermaert, der bisher keine Einwendungen gegen den Weiterbestand der Kronomäne aufrecht erhielt und deren bedingungslose Befestigung forderte, ließ sich zum ersten Male darüber vernehmen, zu welchen Zugeständnissen er bereit sei. Als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber dem König löste die Kammer eine Reihe öffentlicher Arbeiten beschließen, an denen dem König besonders gelegen sei.

Schweden.

* Die Regierung brachte im Reichstag einen Gesetzesentwurf ein betr. die Ausnahme einer Anleihe von fünf Millionen Kronen zum Zweck der Erweiterung der Telefon-einrichtungen Schwedens.

Spanien.

* Nach einer Meldung aus Madrid brachte im Senat der Justizminister einen Gesetzesentwurf ein betr. die Bekämpfung anarchistischer Anschläge. Nach dem Entwurf soll die Regierung das Recht haben, Zeitungen zu verbieten, anarchistische Clubs und Vereinstafeln zu schließen, die Verbreiter anarchistischer Ideen auszuweisen und ausgewiesene Anarchisten, die nach Spanien zurückkehren sollten, zu verbannen.

Portugal.

* Die Regierung ist einem für den 31. d. geplanten Aufstand durch zahlreiche Verhaftungen zuvorgekommen.

Rußland.

* In der Duma wurde von der Radikalenpartei ein Antrag eingebracht, der die Erweiterung des Budgetrechts der Duma fordert. Der Ministerpräsident Stolypin erklärte sofort, dieser Antrag sei für die Regierung völlig unannehmbar.

Ägypten.

* Aus Langer kommt die überraschende Nachricht, daß der abgelegte Sultan Abd ul Aziz die Absicht habe, sich an mehrere Mächte mit der Bitte zu wenden, daß weitere Vordringen der französischen Truppen zu verhindern. Namentlich wolle sich Abd ul Aziz an Deutschland, aber auch an England und Spanien wenden. Abd ul Aziz glaubt annehmen zu dürfen, daß seine enge Verbindung mit den Franzosen die hauptsächlichliche Ursache des Schwandens seiner Beliebtheit bei seinem Volke gewesen sei und daß die Marokkaner Kuleb Hafid verlassen werden, wenn die Franzosen Marokko räumen. Es ist nicht anzunehmen, daß Abd ul Aziz Erfolg haben wird.

Japan.

* Trotz der Friedenshoffnungen, die sie erlösen lassen, sind die Japaner mit Kriegsvorbereitungen eifrig beschäftigt. Aus Ostasien in Petersburg eingetroffene Meldungen berichten über eine fieberhafte Tätigkeit der Japaner in der Mandchurie, die sich auf Landvermessungen und auf den Abschluß von Lieferungsverträgen von Lebensmitteln für die nächsten Monate erstreckt.

* An der russisch-chinesischen Grenze sind ernste Unruhen ausgebrochen, die eine Verstärkung der russischen Grenztruppen notwendig gemacht haben. Die Regierung in Petersburg hat erklärt, sie werde unter allen Umständen für die Wiederherstellung der Ruhe sorgen.

* Nach einer Meldung aus Peking wurde eine Nationalversammlung nach Peking berufen, um über die Einrichtung einer konstitutionellen Regierung zu beraten. Die Kaiserin-Witwe und der Kaiser haben bekanntlich vor einiger Zeit die Einführung einer Verfassung angeordnet.

* An der türkisch-persischen Grenze haben die türkischen Truppen einen neuen Ort besetzt und drohen mit weiterem Vordringen, falls die Perser das von den Türken besetzte Gebiet nicht ohne weiteres räumen. In Teheran ist das Gerücht verbreitet, der Ausbruch des Krieges sei unabweislich.

Preßstimmen über Delcassé.

Die Pariser Preßstimmen über Delcassés Rede lauten wie folgt: Das nationalpolitische „Echo de Paris“ schreibt: Delcassé habe als wahrer Staatsmann gesprochen, und seine edlen und mutigen Worte seien von allen Deputierten, mit Ausnahme der sozialistischen, mit begeistertem Beifall aufgenommen worden. Für den Mann, der vor drei Jahren hinterhältigen und verächtlichen Machenschaften unterlegen sei und seither in würdigen Stillschweigen verharrt habe, sei die Stunde gerechter Wertschätzung gekommen, zur großen Freude derjenigen, die an dem gesunden Sinne und der Vaterlandsliebe der Franzosen nicht gezweifelt haben. — Der schon genannte radikale „Matin“ sagt, man habe der Wiederherstellung und dem Triumph eines Mannes beigewohnt, den Frankreich in einer tragischen Stunde zu Boden treten ließ. Der warme Beifall, den seine Erklärungen fanden, habe ihn für die einstige Bitterkeit entschädigt. — Der radikale „Mappel“ sagt: „Der einzige Vorwurf, den man Delcassé machte, war, daß er mit Leidenschaft die Interessen Frankreichs verteidigt hat. Einzelne mögen diese Leidenschaft für übertrieben ansehen, und dieses Urteil hat für einige Zeit die Rechte Delcassés zur Nacht erschwert, aber ihn vor der öffentlichen Meinung nicht herabgesetzt.“ — Der republikanische „Siècle“ schreibt: Wir werden bald wissen, welchen Eindruck die Rede Delcassés in Europa hervorgerufen hat. Durch den Beifall, den sie in der Kammer gefunden hat, wissen wir, daß sie der Meinung einer großen Anzahl von Franzosen entspricht.“ — Die sozialistisch-radikale „Action“ sagt: „Daß Delcassé vom Größenwahn geplagt wird, das geht nur den kleinen Mann an, daß aber Delcassés Wahnsinn zu viele Parlamentarier plagt, das geht die republikanische Presse an. Wenn man sich daran erinnert, daß Delcassé vor drei Jahren in den verächtlichen Zusammenstoß mit Deutschland hineindrängen wollte, kann man nicht ohne Beklammung die Begeisterung gewisser Radikaler und Sozialistisch-Radikaler mit ansehen, die gestern eifrig dem übertriebenen Chauvinismus jenes kleinen Herrn Beifall flakhten.“ Der „Figaro“ schreibt: „In der Politik kann man alles erleben. Man hat gestern in der Kammer Herrn Theophile Delcassé über die Marokko-Angelegenheit sprechen hören. In einer seit sechs Monaten „improvisierten“ Rede hat dieser Mann, den die Ereignisse in einer nur zu gerechtfertigten Weise zum Stillschweigen gezwungen haben, hat dieser unbefohlene Minister, der uns in die gegenwärtige Lage gebracht hat, vor der verblüfften Kammer nicht nur eine Rechtfertigung, sondern sogar eine Berichtigung seiner selbst versucht, was selbst in einer Zeit, wo nichts mehr in Erfahrung setzt, wahrhaft etwas allzu Übermäßig erscheint.“

Von Nah und fern.

Kaiser Wilhelm in der Arbeiter-Vorstellung. Kaiser Wilhelm wohnte am 26. d. im neuen königlichen Opern-Theater (Kroll) in Berlin der ersten auf seine Veranstaltung veranstalteten Arbeiter-Vorstellung (Prinz Friedrich von Hohenzollern) bei.

Das Brautkleid einer Prinzessin als Traughimmel. Prinz und Prinzessin Ludwig

von Bayern haben das weißseidene Brautkleid ihrer so früh verstorbenen Tochter, der Prinzessin Mathilde von Koburg, zu einem Traughimmel für die Kontrahenten der Projessionen umarbeiten lassen und, mit echten Goldschmuck und Goldranken verzieren, der Nothilfe in Neuwied bei Lindau zum Geschenk gemacht.

Unter den Sekretären der „Anstalt“ befindet sich auch der Oberleutnant Stellung von der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika. Er reiste von London über Amsterdamm, wo sein Vater Präsident des deutschen Vereins ist, nach Deutschland.

Belohnte Feuerwehrendienste. Das bayrische Kriegsministerium hat in einem Schreiben an den Magistrat in Augsburg die dortigen Feuerwehr für ihre hervorragende Leistung beim Brande der Ulrichskirche Dank und Anerkennung ausgesprochen und wolle der Wehr ein Geschenk von 500 Mark abgeben lassen.

Zum deutsch-französischen Kinderanlass. Die überaus günstigen Eindrücke, die eine Anzahl junger Franzosen von ihrem Ferienaufenthalte in vier rheinischen Städten heimgebracht haben, bieten dem Tempel-Klub den Schulbehörden, Gemeindevertretungen und Familien für ihre Förderung dieses Unternehmens wertvolle Zeugnisse und die Belohnung der Ferienstudien-Institution angelegentlich zu empfehlen.

Verhaftung eines Anarchisten. Ein Anarchist namens Busch, der in Frankfurt a. M. in einer Arbeitslosenversammlung gesprochen hatte, wurde wegen Anfeindung verhaftet. Man fand in seiner Wohnung viel verbotene Schriften.

Der Angeklagte auf dem Richterstuhl. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich im Sitzungssaal der zweiten Strafkammer in Köln a. Rh., vor der sich der bereits mehrfach verurteilte Arbeiter Eifner wegen schweren Diebstahls verantworten sollte. Auf die wiederholten Fragen des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Hofkamp, gab der Angeklagte keine Antwort, er öffnete vielmehr Mäulchen die zum Anklageraum führende Tür, ließ den Schutzmannsposten zur Seite und sprang mit einem gewaltigen Satz auf den Vorsitzenden zu. Hierbei kam der Angeklagte auf dem Richterstuhl zu liegen. Die Akten und Gesetzbücher flogen umher und der Vorsitzende, sowie die Beifitzer verließen fluchtartig ihre Plätze, als im letzten Augenblick mehrere Schutzleute hinzusprangen, die den Richter an den Beinen ergrieffen und ihm Fesseln anlegten.

Ein Kampf im Wasser. In der Regel bei Ansbach in Bayern spielte sich dieser Tage ein verwegener Kampf ab. Ein sogenannter Schußgefangener war dem in transportierbaren Gefangenen entkommen und veruchte, aber den gestörten Fluß zu entkommen. Der Beamte setzte ihm nach und holte ihn auch ein, aber beide brachen, miteinander ringend, ein. Im Wasser spannte sich der erbitterte Kampf weiter, bis ihm verbitterte Soldaten zugunsten des Gefangenen ein Ende machten, jedoch der Strömung mehr dem Gefangenen zugeführt werden konnte.

Ein Marineoffizier als Vortragsschwindler. Die Festnahme eines ehemaligen deutschen Marineoffiziers erregt gegenwärtig in Bielefeld ungewöhnliches Aufsehen. Der Verhaftete, der wiederholt auch durch literarische Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten ist, lebte seit einiger Zeit in der Wälderstadt auf großer Höhe. Zu seiner Festnahme gab folgender Vorfall Anlaß. Er hatte an zahlreiche Personen Eintrittskarten zu einem Vortrag, den er am 6. d. im dortigen „Kasino“ halten wollte, zum Preise von je 3 Mk. verkauft, als aber die Betreffenden an dem näher bestimmten Abend im „Kasino“ erschienen, wußte man von einem Vortrag nichts; der Saal war aberhaupt nicht besetzt worden. Der ehemalige Marineoffizier hat sich durch das betrügerische Wandern, was dem ihn ansehend große finanzielle Mittel verleiht, etwa 300 Mk. in die Tasche gespielt. Seit dem „Vortragabend“ hielt er sich verborgen; er wurde aber durch die Kriminalpolizei ermittelt und in Haft abgeführt.

In goldenen Ketten.

Roman von H. Suta.

Aber die Frau war keine solche Begnadigte, die da am Bergeshang unter hohen düstern Tannen stand, und wie im Irren, verarmtesten Blicken nach dem weichen Hause hinüberstarrte. Sie war es. Langt wachte sie, daß Adolph es war, der dort wohnte, und sie sagte sich auch, daß es besser für sie wäre, sie läse ihn nie, nie wieder, und doch wanderte sie immer wieder wie von unbewußten Mächten getrieben, den einsamen Waldweg hinauf.

Eine halb gefüllte Hand von Bienenwaxen stand hier unter einer uralten Buche, in deren Zweigen nisteten die Bienen, ein Buchstabe schwebte sein Liedchen und die Drossel rief und lachte dort. Raben und Bläuen hier und Waldweiser duffete. Es war ein gar launisches Bläuen, wie geistlos für heimliches Liebesglück, aber nicht für ein Menschenkind, das selbes Glück verloren für alle Zeit. Leska, die sich dort auf die verfallene Bank niedergelassen, hatte seit keinem Blick für all die Frühlingsschönheiten rings um sie herum. Sie schloß die Augen, sie wollte nichts sehen, nur hören. O, diese Melodien, die da der Frühlingwind zu ihr hinauf trug, was sagten sie ihr alles. Welch wunderbar ergreifende Sprache redeten sie! Und nun! Wie konnte er solch jubelndes Frühlingsschloß singen! Nein, das mochte, das konnte sie nicht hören. War er denn glücklich? Hatte er sie ganz vergessen? Sie eilte die Anhöhe hinunter, um seiner

Stimme zu entfliehen. In den nächsten Tagen wagte sie sich auch nicht wieder hinauf nach ihrem Kaufherd. Wie im Traum aber wandelte sie einher.

„Was hast du nur?“ fragte Brandhorst, verwundert in Leskas verträumte Augen schauend.

„Ich weiß nicht. Ist es vielleicht der Frühling? Er ist hier so anders wie bei uns zu Hause, so viel schöner.“ entgegnete sie dann bekommen.

„Ja, das soll er wohl sein! Bergst du nicht über untern Köhnen Frühling den Empfang für deine Freundin im Fortbau in Esene zu legen, in einigen Tagen wird das junge Ehepaar einziehen.“

„Ach ja, Martina kommt mit ihrem jungen Gatten. Wo hatte ich nur meine Gedanken, das zu vergessen. Ihre Hochzeit muß in diesen Tagen sein, sie wird ganz still nur im engsten Familienkreis gefeiert, schrieb mir Clara.“ sagte Leska.

„Das ist sehr vernünftig von den Bräuten, wenn sie nicht die Mittel dazu haben.“ meinte Martina.

„Sie sind beide nicht vermögend, dafür aber ist ihre Liebe eine echte, echte!“

Leska erwidert, als ob diese Worte ihr erschlägt, und warf einen schmerzlichen Blick auf ihren Mann.

„Was eine echte, echte Liebe.“ sagte dieser ironisch. „Du hattest ja wohl auch schon, ehe ich dich kennen lernte, so eine echte, echte Liebe, ein echter Liebhaber, dankt mich, war es, die passendste Partie für ein armes Mädchen! Na, der Traum ist nun längst begraben. Nicht

wahr, Kind? Du hast das Leben des sicheren Eheglücks und des Reichthums kennen gelernt. Das tauscht du für nichts mehr aus, auch nicht für deine erste Liebe, die ich ja nun leider nicht bin!“

Brandhorst lachte und zog Leska zärtlich zu sich heran.

Dumme Sanna, solche Reden von erster, wahrer, echter Liebe, dachte er dabei, das holde Geschöpf war jetzt keine Frau und hatte sich recht gut in diese Rolle gefunden, auch ohne solch schwärmerisches Geize.

Was er mir gegeben, mein Gemahl, das steht in meinen Augen natürlich tausendmal höher, als meine erste Liebe, sagte sich Leska. Aber es ist nicht wahr, die erste, echte Liebe stirbt nicht, nie, nie! Sie könnte ja sonst nicht das höchste und stärkste Gefühl im Menschenhergen sein.

War die Liebe erst, dann gibt es kein Entzinnen, die Wogen der Leidenschaft schlagen zusammen oder solche, die einst Hand in Hand im Zauberland der Liebe gewandelt, graulich getrennt und dann vom Schicksal wieder zusammengeführt wurden in Verhältnisse, die diese Liebe nicht mehr gestalten und zur Sünde werden lassen, was sonst in Ehren würde. So hatte die Gita Bergers erst neulich in fast dämonisch klingenden Worten zu Leska gesprochen. Ach, gab es für sie keine Rettung?

13.

Die jungen Höllesteuente waren eingezogen in ihr neues Heim. Leska hatte einen würdigen Empfang vordereitet. Das hatte sie ein wenig

zeitweilig und etwas von ihren Gedanken losgerissen. Nach der Anhöhe, wo die verfallene Bank stand, war sie in letzter Zeit nicht wieder hinaufgegangen, denn keine Stimme noch einmal hören dort oben in der Einsamkeit, nein, das durfte sie nicht, das, sie lächelte es, konnte sie schließlich um alle Selbstbeherrschung bringen.

Statt dieser einamen aufregenden Spaziergänge ging Leska jetzt täglich nach dem Fortbau, das da so friedlich im Schatten der alten Linden lag, und half Martina bei ihrer Einrichtung. Wie einfach war deren Hauswesen im Vergleich zu der Pracht und Eleganz in ihrer Stillschweide, aber wech ein Glück, wech übermüthiges Glück in diesem alten, von Linden beschatteten Hause. Die beiden, die das Glück hineingetragen, sie fragten nicht danach, ob ihre Einrichtung modern und stylish sei, ob sie Stores an den Fenstern hatten und ihre Füße auf Smyrnatypische traten. Das waren in ihren Augen so nebenwärtliche Dinge, die mit wahren Glück gar nichts zu tun hatten, nur einer Tugend, mit dem die Menschen sich umgeben, oft um die Ode, die Glückseligkeit im Innern zu verdecken. In ihrem Innern aber, da war der volle Lebensgenuss angebrochen. Jahrelang hatten sie getreut, dieses Ziel zu erreichen, und mehr hatten sie nie begehrt, als solch ein kleines Heim und die größtenteils aus ihren Ersparnissen beschaffte Einrichtung.

Martina war von allem, was sie in der neuen Heimat sah, entzückt, von dem alten Hause, dem etwas verwilderten Garten. In ihrem Glück bemerkte sie nicht den leeren Ausdruck in Leskas Augen, daß nicht, wie es ist

Unter
Bürger
Holländ
gelauten
gepolten.
der Stell
Der
haus er
rinnen d
Unterri
dermitt
eine S
berne, M
Blächen
Vom
Pacht
Eral
Dana
12 Ma
Berlons
mann v
Kammer
Nach
Eiermal
sinnem
auf dem
von ein
ein S
einem ka
len. Er
Bagen
Ihm ger
Wagen u
Der Kati
legt war
flon
Der vor
Rohel na
Kobann A
Gegenw
und eine
hatte, ve
dies G
10 J
Ginen B
schlichen
Früher a
besteten
40 J
S
leiden S
gerangen.
Tod
Beliger
in der S
Inz mit
Bogstall
der Belig
dab er lo
CC
einmal
30 Jähr
Der Jul
beigen
von ih
bestehen
nach Deu
die Teile
Bena h
Schl
sicher ein
CC
dieser Tag
nach Eng
eine Ver
kann ad
selunden
hals man
rehandl
man aus
Sprache
Korellen
werden
werden, d
Korellen
engend ein
und bei d
Leist ver

Bräufl...
Kraut...
D...
A...
N...
S...
T...
U...
V...
W...
X...
Y...
Z...

Unfall beim Turnen. In Oldenburg bei Harenfeldt ist der 14-jährige Schulknabe Holländer in der Schule gegen ein Turngerät gelangt und hat sich hierbei den Schädel gelassen. Der bedauerenswerte Knabe blieb auf der Stelle tot.

Dreißig Schulmädchen durch Arsenik-Kraut erkrankt. In Belgien erkrankten 30 Schülerinnen der höheren Mädchenschule während des Unterrichts unter Vergiftungserscheinungen. Man vermutet, daß sich im Pflanzsaal, der lange Zeit eine Sammlung angelegter Bogen beherbergte, Arsenikstaub angesammelt hatte, den die Mädchen einatmeten.

Vom Jage überfahren. Einer amtlichen Mitteilung aus Darmstadt zufolge wurde in der Nacht bei Bahnhofs-Hellströmbrunn am dem Eisenbahnübergang - Komart - Zell der Strecke Hannover - Oerbach ein Viehwagen von dem am 12 Uhr 5 Min. vormittag in Zell fahrenden Personenzug Nr. 471 überfahren. Der Führer wurde getötet und der Wagen zerstört. Die Pferde blieben unversehrt.

Nächtlicher Überfall. Der Kutscher der Eisenbahnfabrik Braun in Breslau, der mit einem Geschützgefahr über Land war, wurde auf dem Heimwege kurz vor Breslau nachts von einem Unbekannten, den er auf sein Pferd ein Stück Weges mitgenommen hatte, mit einem harten Gegenstand an der Schläfe verletzt. Er verlor die Besinnung und stürzte vom Wagen. Seine Geldtasche mit 50 Mk. wurde ihm geraubt. Der Täter ist entkommen. Der Wagen wurde an der Stadtgrenze aufgehoben. Der Kutscher begab sich, da er nur leicht verletzt war, zu Fuß nach der Breslauer Unfallstation.

Verhaftung eines schweren Diebstahls. Der vor längerer Zeit auf dem Transport von Holz nach Kleinwig entführte Dieb Johann Dönder ist in Kleinwig nach längerer Gegenwehr und nachdem er einen Polizeibeamten und eine Frau durch Revolverschläge verwundet hatte, verhaftet worden. Man fand bei ihm viele Diebstahlsgegenstände, Uhren, Ketten usw.

10 Kerner Welle auf einen Fang. Einen Beweis von dem Fortschritt der maritimen Seen lieferte ein Fang, den kürzlich Fischer auf dem Main-See machten. Sie erbeuteten 150 Welle im Gewicht von zusammen 40 Zentnern. Der größte war 1,90 Meter lang. Schon im Jahre 1897 wurden an derselben Stelle 111 Fische von derselben Gattung gefangen.

Tod bei einer Schlittenfahrt. Der Berliner Wismuth aus Schilten bei Syd war in der Stadt gewesen und kam auf der Rückfahrt mit seinem Fuhrwerk an eine abschüssige Wegstelle. Hier schlug der Schlitten um und der Fahrer fiel dabei einen so unglücklichen Fall, daß er sofort tot war.

Die Schlafkrankheit nach Europa eingeschleppt. In Gherbourg verfiel die 30-jährige Frau Boulin in Schlafkrankheit. Der Zustand ist besorgniserregend und die Ärzte besitzen kein Mittel, das sicher wäre. Es wird ihnen behauptet, daß durch die vielen deutschen Schiffe, welche auf der Reise von West nach Deutschland in Gherbourg Witter anlanden, die Schlafkrankheit eingeschleppt worden sei. Wenn sich die Krankheit wirklich als afrikanische Schlafkrankheit herausstellen sollte, so wäre das sicher ein unangenehmes Geschenk der Tropen.

Die Sprengstoff-Verfälschung. In Havre wurde die Leiche am Rai kurz vor seiner Abfahrt nach England im Mann verhaftet, der über seine Personalleiste jede Auskunft verweigert, bei dem aber die Papiere auf den Namen Turbald gelautet wurden. Wegen erhaltener Sprengstoffe wurde man ihm aus Paris einen Steckbrief nachsendet. Beim Durchsuchen seines Gepäcks fand man auch ein in französischer und englischer Sprache abgefaßtes Dikt in Maschinenchrift, das Sprengstoff aus allen Städten enthielt. In Straßburg genommen, mußte der Inhaftierte zu bekennen, daß es sich um ein Verzeichnis handelte, das Sprengstoff enthielt von solchen Personen, die sich irgend etwas hatten zuschulden kommen lassen, und bei denen man unter Hinweis auf dieses Verzeichnis verurteilt mit Erfolg Sprengstoffverfälschung

werde machen können. In dem Buch fanden sich viele Namen hochgestellter Persönlichkeiten. Die Gönner haben also nicht nur ihre eigene Sprache, sie haben jetzt auch ihre eigene Lexika.

Ein Bergkruz hat sich, wie aus Bergamo gemeldet wird, bei Monte Trezzo an der Adda ereignet. Eine Geröllmasse von etwa 20 000 Kubikmetern Schwerk wälzte sich auf eine Fabrik am Ufer der Adda, elf Personen unter sich begräbend. Bei den Rettungsarbeiten sind fünf Personen lebend und eine als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Skandal bei einem Toselli-Konzert. Wie aus Genua berichtet wird, arzte ein von Toselli veranstaltetes Konzert zu einem großen Skandal aus. Toselli fand, daß der Flügel,

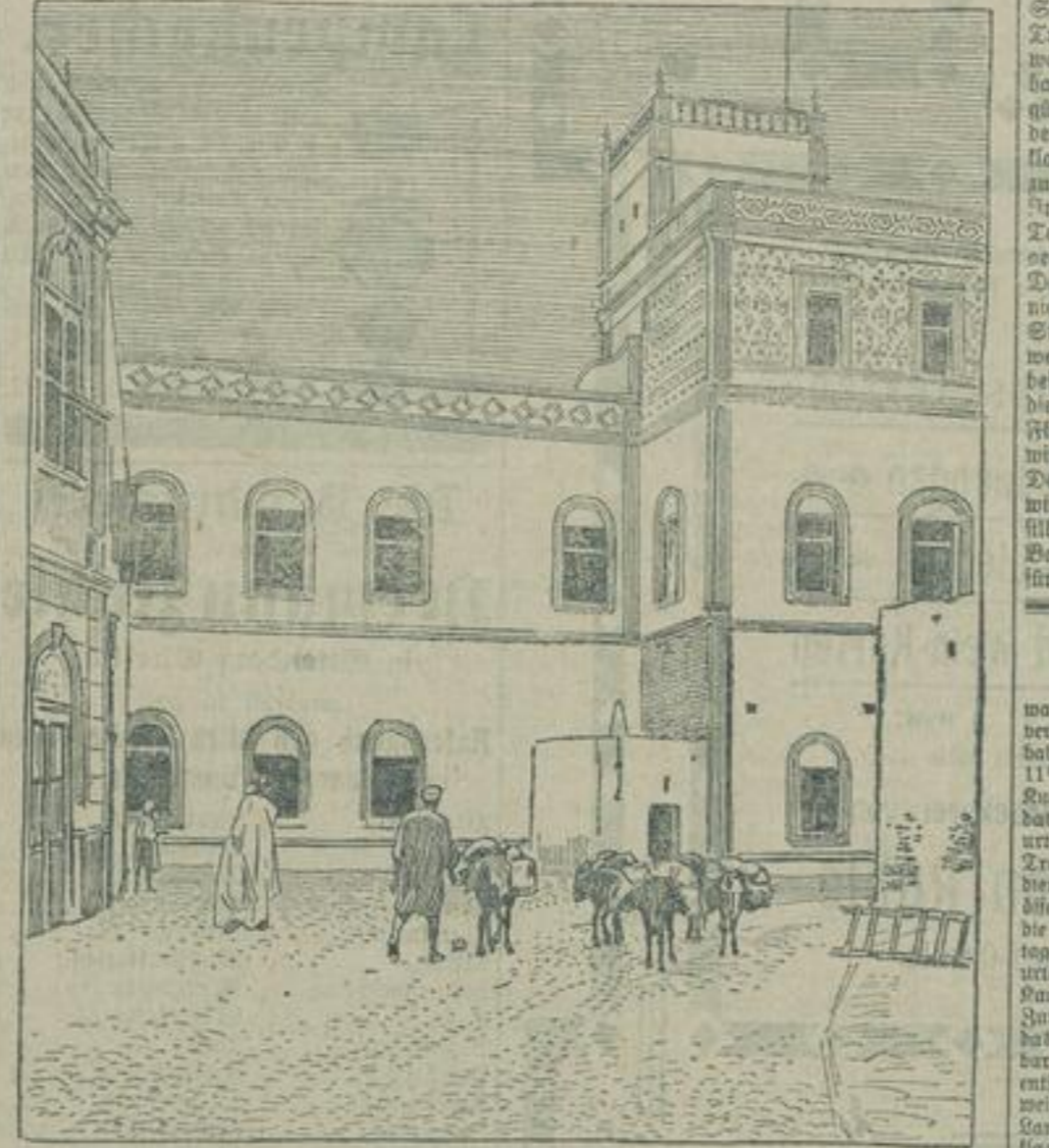
aufgefallen, das viele Gräber das Aussehen hatten, als ob sie von unkundiger Hand noch nicht aufgegraben und dann wieder zugeschüttet wären. Die oberhalblichen Leute wagten es aber nicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Erst als die Behörden von dieser Wahrnehmung erfuhr, wurde der Kirchhof überwacht und nun bald ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Ein gewisser Antonio Ortega wurde dabei erwischt, als er ein Grab aufwühlte, die Leiche herausholte und ihr das Fleisch von den Knochen löste. Er legte das Fleisch ab, von dieser Nahrung gelebt zu haben. Scheinbar hat er das Fleischfleisch auch weiterverkauft, denn man fand in seiner Wohnung zahlreiche Köpfe, die eingekaufene menschliche

zuleiten. Ein die Täter verhaftender Scharmann wurde von ihnen schwer verwundet. Einer der acht Räuber wurde festgenommen.

Eine verheerende Feuersbrunst. Ein Großfeuer hat in Baltimore zahlreiche Gebäude eingeschleiert. Während die Feuerwehr in voller Tätigkeit war, kurz ein Teil eines brennenden Gebäudes ein und begrub die Mannschaft unter seinen Trümmern. Vier Leute wurden getötet und zwanzig andre zum Teil schwer verletzt.

Die Trompete von Balafama. Der Stadtkomponist Henry Joy gab am 25. Oktober 1854 bei Balafama das Angriffs-Signal. Die Trompete, die hierzu diente, hat seitdem oft den Befehl gegeben und wurde zuletzt mit 15 000 Mark bezahlt. Die Herzogin von Southland hat dem Befehl schon 20 000 Mark, doch lehnte derselbe ab, weil er die Trompete bis zu seinem Tode in seiner Sammlung behalten wollte. Nachher sollte die Trompete dem 17. November übergeben werden, bei welchem jener Komponist gebietet hatte. Dieser hat dieses Regiment die Verquickung, bei Wohlthatigkeitskonzerten durch den jedesmaligen Stadtkomponist das Balafama-Signal auf der berühmten Trompete blasen zu dürfen. Der Befehl des so genannten Instruments ist nun gestorben und ergab dessen Testament, daß die Trompete dem Regiment gegen den Kaufpreis überlassen werden solle. Das Regiment kann jedoch die hohe Summe nicht ausbezahlen, und so wird das berühmte Signal wohl mit andern Reliquien veräußert werden. Der Verstorbene, Hr. Middlebrook, belag übrigens mehrere solcher Sammler, die er teuer erstanden hatte. Ein amerikanische Flotte, die ein englischer Matrose erbeutete, wird wohl nunmehr nach England zurückgehen. Den höchsten Preis bei dieser Versteigerung wird jedoch die Nummer bringen, die einige silberne Teller und Schallens Reliquien enthält. Bei der Sammlung der Engländer dürfte dafür ein kleines Kapital angelegt werden.

Das deutsche Konsulat in Casablanca.



Casablanca ist derjenige Ort Marokkos, der die größte deutsche Kolonie besitzt. Außerdem ist die Stadt nicht minder der wichtigste marokkanische Handelsplatz. Als solcher ist Casablanca seit Jahrhunderten dadurch gekennzeichnet worden, daß man dort in das einzige deutsche Konsulat Marokkos verlegte. Das seit nunmehr vier Jahren im Bau befindliche neue deutsche Konsulatsgebäude in Casablanca wäre längst vollendet worden, wenn nicht die Kosten dafür aus den Reichskassen bestritten werden müßten. Diese aber sind durch die Wirren in Marokko ins Stocken geraten, und auch noch heute ist es dem deutschen Konsul Lüderitz in Casablanca nicht möglich, in das Konsulatsgebäude einzuziehen, da dieses sich in einem Zustande dauernder Unfertigkeit befindet.

auf dem er spielte, seinen künstlerischen Anforderungen nicht genüge, und er spielte deshalb Sünde, die nicht auf dem Programm standen. Es erhob sich nun im Saale ein großer Lärm. Da ein Teil des Publikums für Tollei Partei nahm, kam es zu einem regelrechten Faustkampf. Die Polizei mußte einschreiten und nahm einige Verhaftungen vor. Das Urteil über Tollei geht dahin, daß er zwar ein guter, aber nicht das Mittelmaß übersteigender Klavierspieler sei.

Ehrenhülle Fälle von Leichenschändungen sind in der Stadt Jecia (Provinz Murcia, Spanien) entdeckt worden. Den Kirchhofbesuchern war es schon seit längerer Zeit

Beichte enthielten. Nach Ansicht der Polizei ist Ortega geisteskrank.

Von einem Sträfling ermordet. Ein russischer Sträfling, der aus einem Gefängnis nach Böhmen entlassen war, wohnte dort einige Wochen bei einer armen Häuslerin in Hitzbühl und arbeitete in Fabriken. Jetzt fanden die sechs Kinder der Frau ihre Mutter durch Hammerschläge und Messerstücke ermordet. Der Verdacht lenkte sich auf den unbekanntem Ruffen, der verhaftet wurde.

Blutige Straßenszene in Odena. In der im Zentrum von Odena gelegenen Felsentraktstraße wurde ein Romanmännchen erschossen, weil er sich weigerte, Räubern sein Geld aus-

Gerichtshalle.

Verurteilung. Dem Konditormeister Tschow war zur Last gelegt worden, sich gegen eine Polizeibestimmung vom 27. März 1903 verweigert zu haben, indem er, an einem Sommerabend gegen 11 1/2 Uhr zur Kirchzeit durch einen Kavalier Rufen habe zu Kunden fahren lassen. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer verurteilten Tschow zu einer Geldstrafe, weil der Transport von Kunden zur Zeit des Hauptgottesdienstes nicht gestattet sei; es handelte sich um eine öffentlich bemerkbare Arbeit, welche geeignet erachtet, die äußere Heiligung der Sonntage und Feiertage zu beeinträchtigen. Gegen seine Verurteilung legte Tschow Revision beim Kammergericht ein und betonte, eine strafbare Zuwiderhandlung liege nicht vor, sonst würde selbst das Tragen eines Rockes an einem Sonntag strafbar sein. Das Kammergericht hob auch die Verurteilung auf und wies die Sache zur weiteren Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück, da ein Verstoß des Angeklagten nicht festgestellt sei. Die Kammerurteile vom 7. Februar 1897 läßt solche Polizeiverordnungen, welche die äußere Heiligung der Sonntage und Feiertage betreffen oder gegen die Ordnung ihrer Feier gerichtet seien; es sollen Handlungen getroffen werden, welche nach außen hin wirken und geeignet seien, das religiöse Gefühl zu verletzen und die allgemeine Feiertagsruhe zu stören.

Mährchen. Der Bankbuchhalter Goldammer der in Verurteilung über finanzielle Forderung am 8. Juni 1907 im nahen Reichswalde seine Frau mit deren Einwilligung sowie seinen achtjährigen Sohn erschoss und seinen zweiten Sohn und sich selbst verwundete, wurde vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Gefängnis verurteilt.

Buntes Allerlei.

Falsche Auffassung. „Der Kommerzienrat, Ihr Kaiserer ist heute durchgegangen.“ — Kommerzienrat: „Ja, das ist jetzt schon der zweite, der diese Stelle als Durchgangsposten betrachtet.“

Was dem Auffahrsakte einer höheren Tochter. „Unter dem grimmigen Schanzbart des Korporals schlug ein weiches und empfindliches Gemüt.“

den Kopf, bis ihr endlich die Erkenntnis kam. Ob Leska schon von dem interessanten neuen Oberkontrollleur gehört? fragte Ella dieselbe eines Tages. Eine heiße Blutwelle in Leskas Antlitz war die Antwort, und dann sagte die junge Frau ein schüchternes „Ja!“

„Wie ein Einflüchter haust der Mensch in dem abgelegenen Hause an der Grenze,“ rief Ella, die junge Frau schief brockend, fort.

„Nur aber soll er treiben gleich einem modernen Orpheus, als wolle er eine tote Geliebte mit seinen hergeräuschelten Weisen der Unterwelt entreißen. Ich vermute aber, die Geliebte ist noch auf der Oberwelt und ihm ganz nahe!“

Verwundert, erschrocken blickte Leska sie an. Diese schlaue Ella Berges mußte aber ahnte wohl schon alles!

„Ja, ja, es ist wunderbar, wie das Schicksal seine Fäden spinnt, entriemen können wir ihm nicht, auch Sie nicht,“ fuhr Ella fort. „Ich habe Ihnen das schon einmal gesagt, Sie werden sich entsinnen, damals, bei unserem ersten Zusammensein!“

„Was blide ruhten bei diesen Worten förmlich bannend auf der jungen Frau, und Ella fuhr fort:

„Damals, als Sie mir von dem ersten Kapitel Ihres Liebesromans erzählten, erinneren Sie sich dessen noch? Nun aber kommt die Fortsetzung.“

„Nun kommt die Fortsetzung,“ wiederholte Leska mit leiser, tonloser Stimme. „Aber noch frei und ungebunden wäre wie Sie!“ legte sie bekommen hinzu.

„Sagen Sie mir schon?“ fragte Ella, jetzt direkt auf ihr Ziel losgehend.

Nur seinem Klavierspiel und Gesänge lauschte ich, oben auf dem Grenzberge, wo die zerfallene Herdentank unter einer alten Buche steht, wo die Rabulanten blähen und eine Quelle rieselt, hörte ich seine Stimme und sein Spiel.“

„O wie poetisch, wie romantisch,“ rief Ella, „eines Tages wird er Sie auch sehen und sprechen.“

„Nein, nein, das darf nicht geschehen, wir dürfen uns nicht wiedersehen, nie, nie! Ich danke, ich will meinen Mann, den Wohlthäter unserer Familie, nicht verraten!“ beteuerte Leska.

Ella lächelte aber zu diesen Worten und entgegenkommend lächelnd und fröhlich: „Die kleine Stadt, die spießbürgerlichen Ansichten, das hat Ihnen noch an, aber die Stunde wird kommen, wo Ihr Herz die große Sprache der Liebe, vor der alle andern, kleinlichen Stimmen verstummen müssen, ganz sprechen lernen. Wer sie einmal richtig vernommen, sie selbst gesprochen, der hat wenigstens gelebt.“

„Gebet! Dieses Wort zündete in Leskas Innern. Lebte sie denn? War das Leben zu nennen, dieses die Güter der Tage, in steter Gesellschaft des ungeliebten Mannes, unter Aufsicht seiner unheimlichen Schwester, ohne eine rechte Beschäftigung, die ihre Zeit ausgefüllt hätte? Der Leitung des Hausstandes war sie schon längst überdrüssig geworden, denn Martha und die alte Köchin verstanden ja doch alles viel besser als sie. Nachdem Leska sich diesen Gedanken in ihrem Wirkstoffseifer

eingemal sehr hässert hatte, überließ sie ihnen das Hauswesen wieder ganz und gar. Damit sollte sie nun aber die endlose Zeit anfallen? Sie versuchte es zunächst mit der Musik. Ihr Talent dazu aber war nicht groß und ihre Kenntnisse im Klavierspiel sehr gering. Als sie nun vollends das meistverstehten Spiel Klaviers wieder geben hatte, da fand sie ihre Leistungen entsetzlich kümmerlich. Ach, ihr sang wohl seine Kunst hoch empor über Erdenleid und Sorgen, und die große herrliche Kunst darin ihm wohl schon längst vergessen seines Leibes gebracht. Die Mädchen, denen sie gesungen, die reichten die Sprache der Liebe, der Leidenschaft, sie sangen und sangen von immer vergessenen seligen Stunden! Wer aber konnte ihr sagen, ob es doch nicht nur Plethoren waren, an denen ihre Gedanken keinen Teil mehr hatten!

Freilich dedit sie eines Tages Klaviersingen mit der Mädchen Stimme, vor der sie gelassen war:

Überm Garten durch die Düfte
Obet ich Wandernd ziel nicht,
Das besetzt Frühlingsschnee
Unter Angst's schon an zu blühen,
Fanjungen nicht ich, nicht's weinend,
Ja wir's noch, als wenn's nicht sein,
Alle Wunder wieder schauen
Mit dem Kon-eglanz herein
Und der Mond, die Sterne jagen's
Und im Traum rausch's der Dain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist denn! Sie ist denn!

Friedrich Wilhelms-Bad.

Freitag, den 31. Januar 1908

Schlachtfest verb. mit Bratwurstschmauss

Spezialität: Münchner Schlacht-Schüsseln

von früh 1/2 10 Uhr an Wellfleisch.

Hierzu ladet alle werthen Gäste, Geschäftsfreunde, Nachbarn und Bekannte zu recht zahlreichem Besuch ein

Hochachtungsvoll

K. Leistner u. Frau.

Zur geschmackvollen und schnellen Herstellung von

Einladungs-Karten

◆◆ Festordnungen ◆◆

◆◆ Tafel-Liedern ◆◆

Speise- und Wein-Karten

usw. usw.

empfehl ich

die Buchdruckerei von

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

In gänzlich neuer Bearbeitung
erkleint gegenwärtig:

130000
Artikel

Meyers
Kleines

6000
Seiten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520
Tafeln

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

110
Karten

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Melodienschatz.

347 der schönsten Lieder, Opernarien, Tänze, Märsche,
Salon- und Klassische Stücke

für Klavier in fortschreitender Ordnung vom Leichten bis zum Mittelschweren, bearbeitet von R. Wohlfahrt, op. 223. In einem Pracht-leinwandband Mark 4,50.

Die schönsten Melodien älterer und neuerer Zeit zu einem duftenden Strausse vereint! Jung und Alt möge diese reichhaltige, prachtvoll ausgestattete, dabei überaus billige Sammlung zur Hand nehmen, sie wird jedem mit Stunden edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch von dauerndem Werte.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Gasthof zum schwarzen Ross.

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Februar

Bratwurst-Schmauss

verbunden mit

öffentlicher BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kasserol

2, Mk. per Nachnahme
E. Pengerl,
Fürstenwalde a. Spree.

Die Buchdruckerei von Hermann Rühle in Ottendorf-Okrilla

empfehl ich zur
Anfertigung von allen Druckarbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> Attendedel Aktien, Anweisungen, Abonnementkarten, Adresskarten, Atteste, Aufnahmescheine, Reise, Begleitscheine, Bestellbücher, Bestellkarten, Billets, Briefbogen, Beschreibungen, Brochüren, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Einladungspapiere, Entlassungsscheine, Empfangsscheine, Empfehlungsbriefe, Empfehlungskarten, Etiquettes, Fabrikordnungen, Fakturen, Festsetzungen, Frachtbriefe, Fremden-Meldezettel, Geschäftsbücher, Gebrauchsanweisungen, Gewinnlisten, Gratulationsbriefe, Gratulationskarten, Geburtsanzeigen, Gausordnungen, Hochzeitslieder- und Kladderadatsche, Journale, Jahresbericht, Raffenzettel, Kataloge, Lehrbriefe, Lohnlisten, | <ul style="list-style-type: none"> Liquidationen, Miniaturen, Nahndriefe, Mitteilungen, Menu's Mitgliedskarten Musterbücher, Musterkarten, Notas Notizzettel, Obligationen, Paketadressen, Papierervietten, Plakate, Postkarten, Programme, Rabattmarken, Rechnungsberichte, Rechnungen, Rezepte, Repertoires, Schlussscheine, Schuldscheine, Speisekarten, Statuten, Stimmzettel, Subskriptions-Listen, Tabellen, Tagesnoten, Tanzordnungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Verlangzettel, Verlobungsanzeigen, Verandbriefe, Visitenkarten, Wagen-Berzeichnisse, Wechsel, Wechsel-Protteste, Weinkarten, Werke, Widmungen, Zahlungsbeefehle, Zeitschriften, Zeugnisse. |
|--|---|

Gesang- Bücher

in hochmodernen Einbänden
empfehl ich
Hermann Rühle, Gross-Okrilla.

Wohnung

bestehend in Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Konfirmandenanzüge

von 22 Mk. an bis 30 Mk.
fertigt in tadelloser Ausführung
bei Verwendung von besten Zutaten

Karl Klinger, Schneider- meister

Medingen.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert.
Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stund.
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Roternstraße 1

Stralsunder- Spielkarten

empfehl ich
Buchhandlung Grossokrilla.

Am 1. April ist eine grosse Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör zu vermieten bei
Franz Grohmann, Groß-Okrilla.
Auch steht ein Posten Heu zirka 12 Zentner zum Verkauf

Kalender für 1908:

- Ameisen-Kalender
 - Dresdner Haus- u. Familien-Kalender
 - Gesundheits-Kalender
 - Großhainer-Kalender
 - Gartenlauben-Kalender
 - Jahres-Kalender
 - Königs-Kalender
 - Wagenhusen
 - Abreis-Kalender
 - Almanachs
 - Portemonnaie-Kalender
- empfehl ich

Hermann Rühle,
Buchhandlung Gross-Okrilla.

Bäckerei von Oskar Bormann

liefert vorzügliches, schmackhaftes
Frühstücksgebäck
pünktlich frei ins Haus.

Freundliche Wohnung

Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist für 160 Mark zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.